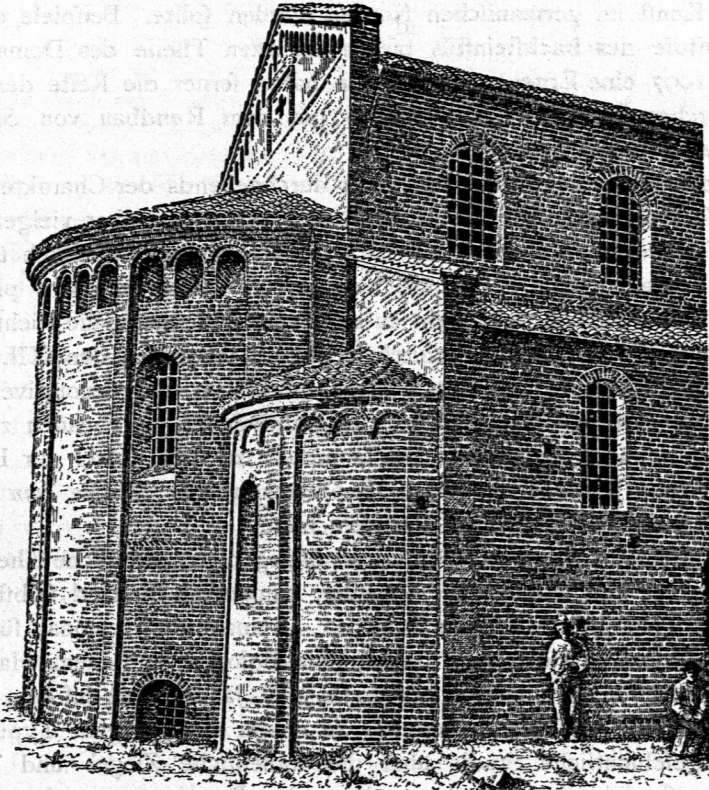


Eine sehr eigenthümliche Verzierungsweise, bei welcher der Backstein durch Form und Farbe als decorativer Bestandtheil mitwirkt, tritt uns in ost-römischen oder byzantinischen Bauten des IX. und X. Jahrhunderts entgegen. Die Bauwerke bestehen aus Quadern oder regelmässig geschichteten Bruchsteinen; doch sind zwischen die Steinschichten je eine oder mehrere Backsteinlagen eingeschoben, theils in regelmässigem Wechsel, theils in bestimmten Intervallen. Daneben finden sich Backstein-einfassungen für die Oeffnungen, so wie einfache Ziegelgesimfe. Somit entsteht ein Steinbau mit Backstein-Einzelheiten, der durch den Wechsel der rothen Ziegel-

Fig. 58.

Von der Kirche *San Vincenzo in Prato* bei Mailand ¹⁴⁶⁾.

(IX. Jahrh. nach Chr.)

schichten mit dem grauen Steinmaterial eine malerische Belebung der Flächen erzielt. Uebrigens hat sich in der Levante diese Bauweise bis auf den heutigen Tag erhalten.

An der *Irenen-* und *Agia Theotokos*-Kirche zu Constantinopel (IX. Jahrhundert ¹⁴⁷⁾ wechseln regelmässig drei und mehr Backsteinlagen mit einer Quaderschicht, so dass sich eine Art Halb-Backsteinbau ergibt.

Das vielleicht reizvollste und bemerkenswertheste Beispiel dieses Mischstils, bei welchem Marmor und Backstein zu gleichen Theilen mitwirken, besitzt Constantinopel im Saalbau des *Hebdomon* am nördlichen Theile der Stadtmauer. Die Rundbogen der Fenster zeigen regelmässigen Wechsel zwischen Marmorfliesen und Backsteinen und neben schmalen Marmorprofilen eine Einfassung aus je zwei Reihen kleiner, 5 cm breiter, grün glazirter Töpfe. Die Zwickelfelder zwischen den Bogen füllt ein Sternmutter in Mosaik aus Thon- und Marmorfliesen. Die Mauerflächen selbst werden durch regelmässigen Wechsel von Stein- und Ziegelschichten belebt.

¹⁴⁷⁾ Siehe: SALZENBERG, W. *Altchristliche Baudenkmale Constantinopels vom V. bis XII. Jahrhundert*. Berlin 1854.